

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 64. Winnenden,** Dienstag den 5. Juni 1877.

Winnenden.

Bewerber-Aufruf.

Eingetretener Umstände halber, wird der Termin für Bewerbung um die
Bauverwalterstelle um 6 Tage verlängert, und haben deshalb Lusttragende ihre
Meldungen

innerhalb 6 Tagen

von heute an beim Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 3. Juni 1877.

Bergebung von Einfriedigungen.



Nachdem die Submissionsverhandlung vom 5. März
d. J., über die Bergebung von Einfriedigungen um die
Gärten der Stationen und Bahnhäuser diesseitigen
Banbezirks höheren Orts nicht genehmigt worden ist, so wird
hiemit für die Bergebung dieser Einfriedigungen unter Zu-
grundlegung einer veränderten Zeichnung und eines neuen

Bedingnißheftes, welche auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle eingesehen wer-
den können, eine neue Submission eröffnet. Die Offerte hiefür sind schriftlich mit
der Aufschrift „Angebot auf Einfriedigungen“ mit Vermögens- und Tüchtigkeits-
Zeugnissen versehen, spätestens bis

Samstag den 9. Juni Nachmittags 3 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle abzugeben, um welche Zeit die Öff-
nung derselben stattfinden wird.

Winnenden den 4. Mai 1877.

K. Eisenbahnbauamt
Daser.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges. !!

Von höchster Wichtigkeit !!

Durch ein glänzend bewährtes Kurssystem werden auf kürzestem Wege alle
geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, heimliche Gewohnheiten
und deren Folgen, als Impotenz, Pollut., Nervenschwäche, Ausfl. und Hautkrank-
heiten, ohne Anwendung schädlicher Mittel (Quecksilber oder Jod u. c.) radical
mittels eines einfachen Verfahrens gründlich geheilt. —

Schriftliche Meldungen sind unter Angabe der Art und Dauer des Leidens
vertrauensvoll zu richten an

C. W. Telle

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

!! Correspondenz unter strengster Discretion. !!

Leutenbach.

Bei Müller Alfalf kann eine größere
Barthie

Spreuer

besaßt werden.

Winnenden.

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend
Säcke und Saine voll Kohlen zu haben.

Johann Mayer
bei der Schwane.

Winnenden.

Liegenschafts- Verkauf.

In der Theilungssache des
ig. **Friedrich Seeger**, gew Kupfer-
schmids dahier

kommt die vorhandene Liegenschaft, und
zwar:

94 M. Eine 2st. Behausung mit ein-
gerichteter Kupferschmiedwerkstatt
und Hofraum in der Schwaik-
heimer Vorstadt

Anschlag 6,800 M

1 A. 15 M. Gemüsegarten im Thurm-
gäßle

Anschlag 175 M

18 A. 1 M. Baumacker im kleinen
Feldle

Anschlag 1,700 M

3 A. 83 M. Acker im Herrgottsgumpen

Anschlag 250 M

am

Donnerstag den 7. Juni d. J.
Abends 7 Uhr

zum Verkauf, und werden die Liebhaber zu
Jakob Schleher, Metzger
eingeladen.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Einem Beschluß des Ausschusses gemäß soll
ein gemeinsamer Ausflug des Gewerbevereins
nach Stuttgart, ins Musterlager der Central-
stelle in nächster Woche ausgeführt werden, zur
Besichtigung insbesondere der auf der amerika-
nischen Weltausstellung angekauften Sachen, bestehend
in Maschinen, Werkzeugen, Geräthen von Silber,
Porellan, Blech u. s. w. Meubeln, auch Leder
und Lederwaaren. Da diese Dinge nur kurze Zeit
noch als amerikanische Abtheilung beisammen sein
werden und für jedermann großes Interesse bieten,
so zweifelt der Ausschuss nicht an starker Be-
theiligung, da man zudem bei dieser Weise weit
bessere Belehrung findet, als der einzelne Besucher.

Die Ausführung fände statt **nächsten Frei-
tag den 8. ds. mit dem ersten Zuge.**
Jedem Teilnehmer wird ein Retourbillet III
Klasse aus der Kasse vergütet. Ich werde im
Laufe dieser Woche eine Liste zur Unterzeichnung
umgehen lassen.

Vorstand

Reallehrer **Maier**.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch.

Für den aus dem hies. Krankenhaus zu entlassenden **Ludw. Bopp** von Höfen wird ein Kosthaus gesucht, hier oder in einem Nachbarort. Auftragende wollen sich sofort bei dem Unterzeichneten melden.

Armenpfleger **Hafner.**

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen
Ca. 2 1/2 Brtl. Grasertrag in der Seehalden in 2 Stücken

Ca. 2 1/2 Brtl. Grasertrag im vordern untern Stöckach, woran etwa die Hälfte hoher Klee, und 1 Brtl. allda ebenfalls hoher Klee.

Ferner 1 Viertel in der Grasmolde; Sämmtliches, entweder bloß den ersten Schnitt, oder auch auf den ganzen Sommer zu verkaufen. Liebhaber können täglich Käufe mit ihm abschließen.

Den 3. Juni 1877.

Stadtschultheiß
Jent.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1/8 Morgen Baumwiese im Waiblingerberg hat den ganzen Sommer über zu verpachten.

Schüle.

Winnenden.

Den Ertrag von

1 Morgen Wiesen in Kirchwiesen
1/4 " Luzerner Klee im Steinweg
3/8 " Abl. Klee bei der Kiesgrube
verkauft

C. F. Finck.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1 Morgen Baumgut im Kleinfeldle verkauft

J. Hespeler.

Winnenden.

Den Kleeertrag von 1/2 Morgen Baumgut im Waiblingerberg und einem Bürgerstücke hat zu verpachten

Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1 Morgen Garten verkauft
Amtsnotar **Dinkelacker.**

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1 1/2 Brtl. im Stöckach und von einem Bürgerstücke hat zu verkaufen

Christoph Lämmles Wittve.

Auch habe ich einen **Schubkarren** und eine **Halbwage** zu verkaufen

Die Obige.

Winnenden.

Das Gras

von 1 Brtl. Baumgut ob den Steffelen verkauft

Gottlob Wurst, Schreiner.

Winnenden.

Das Heugras

von 3/4 Morgen Baumgut im Steinweg sowie den hohen Klee von einem Bürgerstücke verkauft

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Zu verpachten.

Auf 2 Schnitt 1 1/2 Viertel Baumgut im untern Lauch und ein Bürgerstücke
Wih. Groß.

Winnenden.

Von 1/4 Baumgut im Kesselrain verpachtet den Grasertrag.

G. Hafner.

Winnenden.

Gras zu verpachten.

Der Unterzeichnete verpachtet für diesen Sommer den Gras- und Klee-Ertrag von 2 1/2 Mrg. in der Seehalde im Gauzen, oder in Abtheilungen.

C. A. Müller.

Winnenden.

1/2 Brtl.

hohen Klee

hat zu verpachten

G. Mayer, Sattler.

Winnenden.

Das Gras

von ca. 1 1/2 Brtl. Baumgut in der Seehalde verkauft

Oberlehrer Widmann.**Ein Bürgerstücke**

mit schönem hohen Klee hat zu verpachten
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Den Grasertrag

von 1 1/2 Viertel Baumgut im Lauch verkauft

Seeger, Flaschner.

Winnenden.

Zu verkaufen:

Ein großer kupferner **Waschkeffel.**
Ein **Kunstherd** mit Häfen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Schöne neue
Bettfedern**

sind zu haben bei

Auctionär Weiz.

Winnenden.

Steinbrecher-Gesuch.

8-10 tüchtige Steinbrecher finden sich gleich, bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Zu wenden an

C. Gurr

Restaurateur und Affordant.

Bürg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme an dem Tode meiner geliebten Frau für die vielen Gaben die ihr zu theil wurden, wie auch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sage ich meinen innigsten Dank

Christian Mayer, Zimmermann.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete erlauben sich anzuzeigen daß sie das Maurer-Geschäft selbstständig betreiben, und jeden Auftrag pünktlich und billig ausführen; um geneigtes Wohlwollen bitten

Friedrich Nommel & Cie.

von Birkmunsweiler.

Winnenden.

Eine gelbe Henne

hat sich verlaufen; der jetzige Besitzer wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion anzuzeigen.

Winnenden.

600 Mark

Pfleghaft-Geld hat auszuleihen.

Gottlob Seiz.

Es ist ein freundliches

Logis

mit allen Erfordernissen bis Jakobi zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

Die bekannte Erfahrung, daß den Schülern die Kenntniß der gewöhnlichen Bauarten fehlt, hat mich veranlaßt, die Verlagshandlung von Herren Schmidt und Günther mit dem Vorschlage anzugehen aus den Bestimmungstabellen von Frauen hierauf bezüglichen Theil in einer besonderen Abdruck herauszugeben, um denselben für meinen Unterricht einzuführen. Ich glaube, daß auch anderen Schulen und ebenso den Forst- und Landwirthen durch das Eingehen auf diesen Plan in der handlichen und zweckmäßigen Büchlein eine willkommene Gabe geboten wird.

Leipzig, 10. April 1877.

Dr. F. Braun,
Oberlehrer zu St. Thomae.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Selbstmord. Gestern Nacht um halb 12 Uhr sprang der 36 Jahre alte Dienstmann Wilhelm Krämer in den Feuersee, aus welchem derselbe als Leiche herausgezogen wurde. Derselbe war verheirathet, hatte jedoch keine Kinder. Motiv unbekannt.

Ein Unglücksfall sehr betrübender Art ereignete sich am letzten Mittwoch auf der Straße zwischen Weil und Scharnhausen mit einem jener königlichen Wagen, wie solche zum Einfahren von Pferden des königlichen Leibstalls und des k. Privatgestüts im Gebrauch sind. Der Wagen war mit 4 Pferden aus dem k. Privatgestüt Weil bespannt und zwar mit sehr raschen, noch ziemlich wilden Thieren. Unversehens wurden die Pferde scheu und giengen durch, ohne daß der Kutscher sie zurückhalten vermochte, der vielmehr die Gewalt über die raschen Thiere ganz verloren zu haben scheint. So gieng im tausenden Galopp fort, bis ein Anprall und Umsturz des Wagens erfolgte. Die Folgen waren höchst unglückliche, eines der Pferde beschädigte sich schwer, daß es gestochen werden mußte. Leider steht auch ein Menschenleben in Gefahr, da der Kutscher sich so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wir hoffen und wünschen, daß nähere Nachrichten über den Vorfall günstigere Mittheilungen enth alten.

Göppingen, 29 Mai. Letzten Samstag hat sich in dem benachbarten Reichenhausen ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Zwei junge Leute kletterten, um ihre Gewandtheit zu erproben, an dem aus ungemauertem Fachwerk bestehenden Siebel eines zu einer Ziegelei gehörigen Trockenschuppens hinauf. Nun löste sich ein Balken, als er von einem der Beiden ergriffen wurde, von seiner Verbindung mit dem übrigen Gebälk los und stürzte mit dem jungen Manne in die Tiefe. Hierbei erhielt Letzterer so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab.

Oberndorf. Wie die „Weserztg.“ berichtet, soll der Reichstagsabgeordnete Oberamtsrichter Wirth von hier von seinem Amte entfernt und vorläufig suspendirt worden sein. Er habe auf Kosten des Amtes seinem poetischen Drange allzusehr die Zügel schließen lassen. Er hatte nämlich Protokolle von Gerichtsverhandlungen zu erfinden und zu beglaubigen, die niemals stattgefunden haben.

Rottweil. Ein Dienstknecht von Neufrißhausen, welcher wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, machte, noch ehe er in die Strafanstalt abgeliefert wurde, im hiesigen Oberamtsgefängnisse sein em Leben dadurch ein Ende, daß er sich erhängte.

Untersonthem. Ein Weißbinder war in einer hiesigen Wirthschaft längere Zeit die Zielscheibe der Spöttereien einiger Bursche. Um sich zu rächen, stach er einen Bauerssohn beim Verlassen des Wirthszimmers in den Unterleib. Er hatte es jedoch, wie man hört, auf einen Andern abgesehen. Der Thäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Tübingen. In der Nähe von Kirchentellingsfurch hat sich Donnerstag früh ein Mann, wie man sagt von Pfrondorf, auf das Schienengeleise gelegt und wurde ihm von der heranbrausenden Lokomotive der Kopf, vom Rumpfe getrennt, so daß sein Tod augenblicklich eintrat.

Ulm. In der vor der gelegenen Wirthschaft zum Fürsteneckerhof machte sich ein Tagelöhner das Vergnügen, ein in dem Hausdöhrn hoch oben an der Wand befindliches Jagdgewehr herabzuholen um mit demselben verschiedene Exercitien vorzunehmen. Trogdem, daß er von den Anwesenden mehrmals darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das Gewehr geladen sei, schlug er es doch im unverantwortlichen Leichtsinne auf eine wenige Schritte vor ihm stehende Dienstmagd an. Der Schuß gieng los und streckte die Magd todt nieder; der Thäter aber eilte davon und stellte sich sofort vor das Gericht.

Güglingen, 31. Mai. Hier hat gestern ein Schmiedegessele einem 24jährigen Hainerburschen mit seinem Taschenmesser aus Eifersucht eine solche Wunde in den Unterleib beigebracht, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Würzburg 1. Juni Das Gewitter, welches gestern Nachmittag über unsere Stadt zog, ohne sich zu entladen, und nur durch den heftigen Sturm, von welchem es begleitet war, den Hauseigenthümern und Mietberrn Verdruß, den Glasern aber ein großes Vergnügen bereitete, ist über Aschaffenburg als wolkenbruchartiger Plazregen niedergegangen und hat an einzelnen Punkten kleinere Verheerungen angerichtet. Von größerem Schaden ist glücklicherweise nichts zu hören.

Ueber dasselbe Elementar-Ereigniß erhalten wir folgende Meldung: Gestern 1/2 5Uhr Nachmittags gieng über Aub und Umgebung ein schweres Gewitter, begleitet von furchtbarem Hagelschlag nieder. Die Ernte ist ver-

nichtet. In Aub liegen noch jetzt (7 Uhr 45 Minuten) die Hagelförner zwei Fuß hoch und darunter findet man viele von der Größe eines Eies. Fenster und Dächer sind schauerhaft zugerichtet, B. B.-Ztg.

Schweinfurt. 1 Juni. Die Frau eines Kondukteurs (K.) welche sich in der letzten Zeit mehrere nicht unbedeutende Diebstähle zu Schulden kommen ließ und morgen vor dem Bezirksgerichte zur Aburtheilung gelangen sollte, brachte sich am verfluchten Montag in ihrer Wohnung eine Portion Phosphor bei, den sie von Zündhölzchen abschabte, und unterlag vorgestern dieser Vergiftung, obgleich es dem Arzt gelang, mittels einer Pumpe einen großen Theil des Giftes wieder aus dem Magen zu heben. Die Frau soll übrigens an Kleptomanie, dem angeborenen Hang zum Stehlen, gelitten haben.

Ueber die Sprengung des türkischen Monitors bei Jbraila werden der „Times“ folgende höchst interessante Details aus Bukarest gemeldet: „Eine der künsten Thaten, welche die Kriegsgeschichte kennt, wurde auf der untern Donau bei Jbraila am Samstag (26. Mai) Morgens ausgeführt. Ein kleines Detachement russischer Soldaten, befehligt vom Lieutenant Dubaschew und begleitet von dem Kommandanten der rumänischen Flotille, Major Murgescu, verließ das nördliche Donau-Ufer in einer Anzahl kleiner Boote und fuhr gegen die Spitze Petra Fetei, unterhalb Matschin und gegenüber Jbraila, wo ein großer türkischer Monitor stand. Die Nacht war sehr dunkel und die Boote hatten den Monitor umringt, ehe sie noch von den türkischen Posten entdeckt worden waren. Als sie endlich von den Schildwachen an Bord bemerkt worden waren, wurden sie mit „Halt, wer da!“ angerufen. Major Murgescu erwiderte auf türkisch: „Freude.“ Die Türken, mit dieser Antwort augenscheinlich nicht zufriedengestellt, begannen in der Richtung von Matschin zu feuern, da sie nicht wußten, woher diese Boote kamen. Die Schüsse flogen weit über ihr Ziel hinaus und thaten den kühnen Leuten in den Booten keinen Schaden. Während des Feuers sprangen einige der russischen Soldaten unter Anführung des Lieutenants Dubaschew in's Wasser, schwammen schweigend zum Rumpf des Panzerschiffes und brachten den todbringenden Torpedo in engen Kontakt mit dem Boden des Monitors. Nachdem die zerstörende Maschine gehörig befestigt und die Drähte einer elektrischen Batterie genau adjustirt waren, zogen sich die Leute, an das benachbarte Ufer schwimmend, zurück, und um halb 4 Uhr Morgens wurde der Monitor mit allen Offizieren und seiner ganzen Mannschaft mittelst eines elektrischen Stromes in die Luft gesprengt. Die Explosion war fürchterlich, und da nichts von der Rettung der Mannschaft verlautet, so vermuthet man, daß Alles, was sich an Bord befand, zu Grunde gegangen sei. Der rumänische Major Murgescu, welcher an dem Angriff auf den Monitor theilnahm, ist ein distinguirter Offizier, welcher seine Erziehung in Frankreich genossen und die ganze civilisirte Welt bereist hat. Die Türken sind wegen ihres schlechten Außenposten- und Nachdienstes bekannt und es ist zweifellos diesen Mängeln zuzuschreiben, daß das verzweifelte Unternehmen bei Jbraila von solchem Erfolge begleitet war.“

Der jetzt den Kaukasus verheerende Aufstand, der früher oder später mit der Niedermeglung und grausamsten Knechtung der Aufständischen enden wird, liefert einen schlagenden Beweis dafür, daß die Slaven nicht zu den Kulturträgern zu rechnen sind. Obgleich die muhamedanischen Tataren seit mehr denn 600 Jahren an den Ufern der Wolga, besonders in Kasan, ringsum von Russen umgeben, sesshaft sind, so ist es den Letzteren doch bis auf diesen Tag nicht gelungen, sich diese Völkerschaften zu amalgamiren oder gar sie nach und nach aufzufaugen. Die Geister zu erobern, hat die russische Kultur nicht vermocht; dagegen arbeitet, im Besitz der physischen Uebermacht, das rohe und deshalb so brutale Beamtenthum unermülich daran, durch Ungerechtigkeiten aller Art, sowie durch Gewaltthatigkeiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und gewaltsame Bekehrungsmaßregeln die Kluft immer mehr zu erweitern. Dasselbe gilt noch mehr in Bezug auf die Tataren in der Krim und die kaukasischen Völker, die erst seit kaum hundert Jahren das russische Joch tragen und die noch heute ihren tyrannischen Unterdrückern ebenso feindlich und unversehlich gegenüberstehen wie am Tage ihrer Niederwerfung und Knebelung. Daß die russischen Priester, die, abgesehen von Lesen und Schreiben, geistig kaum höher stehen, als die in Unwissenheit versunkenen Bauern, zwischen denen sie leben, nicht die geeigneten Werkzeuge sind, um auf geistigem Gebiete Propaganda zu machen, liegt auf der Hand, Charakteristisch ist es, daß der muhamedanische zum Tode verurtheilte Verbrecher durch Annahme der russischen Religion sich Straflosigkeit oder doch die weitgehendste Nachsicht des Richters erkaufte. Für ihre Schulen thun die Tataren, soweit die ihrer geistigen Regsamkeit feindseligen russischen

Beamten sie gewähren lassen, weit mehr als die gemeinen Russen, denen alles Schulwesen, hier zu Lande allerdings meistens eine Caricatur geistiger Entwicklung, im Allgemeinen verhaßt ist. Der sittliche Standpunkt der Tataren ist ein bedeutend höherer als derjenige der Russen, weil sie im Gegensatz zum russischen Schmutz große Reinlichkeit beobachten und hauptsächlich weil sie nicht dem den Russen ruinirenden Hange zur Trunksucht fröhnen. Es springt in den Augen, daß deshalb der Wohlstand des tatarischen Bauern denjenigen seines russischen Nachbarn weit überragen muß. Derselbe krasse Unterschied zeigt sich zwischen den zahlreichen deutschen Colonien im Süden Rußlands und den sie umwohnenden russischen Gemeinden. Während jene durch Nüchternheit, Ordnung und emsige rationelle Bearbeitung des höchst dankbaren Bodens es zu bedeutendem Wohlstand und Reichtum brachten, sind die russischen Bauern buchstäblich auf demselben niedrigen Standpunkte stehen geblieben, den sie vor tausend Jahren einnahmen. Vergebens hat die Regierung gehofft, daß das glänzende Beispiel der Deutschen ihre russischen Nachbarn zur Nachahmung anspornen und sie aus ihrer Indolenz und Lethargie herausreißen würde. Hat man ein russisches Dorf und einen einzigen seiner Bewohner gesehen, so könnt man alles Aehnliche im ganzen Rußland; überall die größte Uniformität, keine individuellen Unterschiede, Alles so primitiv wie nur möglich. Die mohamedanische Bevölkerung Rußlands bietet, so lange es siegreich bleibt, ihm keine ernste Gefahr; sollte es jedoch durch einen siegreichen Gegner in seinen Grundfesten erschüttert werden, so könnte das centrifugale Streben der Tataren, Polen, Finnländer u. s. w. für den Fortbestand des ausgedehnten Carenreiches höchst verhängnißvoll werden.

Feuilleton.

Die Grisette.

Aus dem Französischen des Emil Souvestre; übersetzt von Georg Niemeier

Fortsetzung.

In diesem Augenblicke stand Eduard auf der Straße. Der Duellist wollte anfangen zu reden.

„Schweigen Sie,“ sagte Fontaine ernst; sprechen Sie nicht so laut, daß die Leute sich umdrehen und sehen, daß wir beisammen sind; ich möchte nicht, daß man mich mit dem Henker spaziren gehen sähe.“

Man hörte noch in der Ferne einige Stimmen, und die vier jungen Leute verschwanden.

Ein schwaches Geräusch war um dieselbe Zeit aus einem Fenster gedrungen, und ein junges Mädchen war mit dem Gesichte auf die Erde, auf ihre Kniee gefallen.

Anna hatte Alles gehört.

Anfangs verfiel sie in Stumpfheit, dann in Kraftlosigkeit, ohne ein anderes Gefühl, als das eines wilden Schmerzes, darauf war sie fieberhaft bewegt das junge Mädchen lief in ihrer Stube herum, schrie, weinte, und rief Eduard

Nachdem sie endlich Herr über sich geworden, nahm sie ihren Shawl, eilte schnell nach der Vorstadt Brest, dem Anscheine nach ruhig rechts und links grüßend, bis sie zu den Hügeln Saint-Eyr kam.

Hier erwürgen sich in der Regel die vornehmen Leute, und man wählt dazu einen verödeten Steinbruch in der Nähe des Klosters der Büssenden. Die Duelle finden gewöhnlich des Morgens oder Abends statt zu einer Stunde, wo man die Gefänge der Mönche und die Betglocke hört; sanfte Harmonien für das Ohr eines Menschen, der sterben will.

Es war sechs Uhr Abends. Anna hörte die traurigen und frommen Gefänge aus dem einsamen Kloster sich erheben. Sie glaubte das Todtenamt für Eduard zu hören.

Endlich hatte sie die Hügel erreicht, sie stellte sich auf die Spitze des Steinbruchs, sie senkte ihr Auge bis zur Tiefe hinab, Niemand! — Dort konnten sie nicht hingegangen seyn. Alle Kräfte verließen sie, sie fiel auf den Rasen und weinte bitterlich.

Lange Zeit blieb sie so, sie lag in einer halben Ohnmacht, die sie aller Kräfte beraubte. Als sie wieder zu sich kam, wollte sie aufstehen, nach dem Golgathaplaz zurückkehren, um dort sich nach Eduard zu erkundigen. Das Geben beledie ihr Blut wieder, das Fieber kam zurück; sie lief, ohne still zu stehen, bis zum Hause der Madame Bottin. Eduard's Fenster war offen, er war noch nicht zurückgekehrt!

Anna ging in ihr Dachstübchen und setzte sich an's Fenster; dort blieb sie in einer Angst, als wenn sie zum Tode geführt werden sollte.

Es schlug neun Uhr auf der Peterskirche; Eduard war noch nicht zurück.

O, wie oft senkte Anna in dieser schrecklichen Ungewißheit den Kopf, in dem sie aus der Ferne her das Geräusch von Schritten und Stimmen mehrerer Personen zu erkennen glaubte. Das Geräusch kam näher, ging vorbei; doch er war es nicht.

Es schlug zehn Uhr; Anna ging vom Fenster weg, wo sie es nicht länger aushalten konnte und ging auf die Straße hinab. Sie setzte sich auf einen Stein, der vor dem Hause der Madame Bottin lag.

Bald unterschied sie den Gang zweier Männer, die näher kamen; sie blieben in einiger Entfernung stehen, schienen einander Lebwohl zu sagen, und der Eine kam immer näher zu Anna herangegangen. Sie stand auf, streckte ihre Arme aus . . . Plötzlich stieß sie ein Geschrei aus und stürzte sich in die Arme eines jungen Mannes, der vor ihr stehen blieb; es war Eduard.

„Sie hier, Fräulein Anna? Aber wie ist Ihnen denn, mein Gott! Sie zittern, Sie sind bleich. Im Namen des Himmels, was fehlt Ihnen?“

Und das junge Mädchen:

„Er ist es! mein Gott, er ist nicht getödtet! Er ist's, er ist wieder da! Und sie drückte die beiden Hände des jungen Studenten, küßte sie und bedeckte sie mit ihren Thränen.“

„Wie, meinemwegen? Sie wußten, daß ich mich schlagen wollte?“

„Ich hatte es von meinem Fenster aus gehört. Ich ging nach den Hügeln Saint-Eyr, um Sie aufzufuchen.“

„Engel vom Himmel!“ rief der junge Mann, und drückte sie an seine Brust.

„Und Sie haben kein Unglück gehabt?“ wiederholte Anna. „O, mein Gott, sehen Sie mich an! er ist nicht bleich! Eduard, wie habe ich gelitten!“

„Anna, ist es möglich! Und Du liebst mich also?“

„Mein Gott, ob ich Dich liebe!“

Und das arme Kind drückte ihn leidenschaftlich an ihre Brust.

Eduard, der den Kopf ganz verloren hatte, drückte tausend Küsse auf ihre Lippen.

Dem Geständniß der ersten Liebe Anna's folgten leider bald Vertraulichkeiten und Zugeständnisse, wie sie sich mit der Ehre und Tugend eines jungen Mädchens nicht vertragen. Sie war schwach genug, seinen Schmeicheleien Gehör zu geben, und kam bald so weit, daß sie ganze Stunden und halbe Tage auf seinem Zimmer zubrachte; Stunden, welche das Glück ihres Lebens untergraben und ihr eine traurige, von Reue und Schmerz gequälte Zukunft bereitet wurde. Eines Tages sah sie aus Eduard's Zimmer nach dem Fenster des ibigen hinüber, auf dessen Brüstung mehrere duftende Rosenstöcke standen, sie zeigte sie stillschweigend Eduard.

„Was hast Du, meine Anna, mein Engel?“

„Ich denke an mein Dachstübchen, Eduard, aus dem ich so unglücklich herausging, und wohin ich jetzt zurückkehren werde . . .“

Sie hielt inne.

„So glücklich, nicht wahr, o sage so glücklich.“

„Ja, Eduard, so glücklich. Und dennoch, wohin soll unsere Liebe führen? O, begreift Du wohl, welche Verachtung ich leiden werde?“

„Und wer sollte es denn erfahren, meine Heißgeliebte?“

„Niemand, hoffe ich, Niemand; mein Gott! Wenn Jemand es wüßte dann wäre ich verloren.“

„Und man weiß es,“ rief eine rohe Stimme, die ins Fenster kam.

Anna und Eduard schrien auf und erhoben sich zugleich. Es war ein Maurer, dessen Kopf sich am Fenster zeigte.

„Bastian,“ rief das junge Mädchen, und fiel ohnmächtig auf ihren Stuhl.

„Und woher kommt dieser Mensch?“ rief Eduard. „Wer hat Euch erlaubt, zu horchen?“ Er eilte an's Fenster.

„Wer es mir erlaubt hat? Nun, wahrscheinlich der Eigenthümer. Ich bin hierher gekommen, um das Haus anzustreichen, und habe diesen Morgen dabei angefangen. Wenn Sie Damen bei sich haben, mein Herrchen, so sollten Sie wenigstens das Fenster zumachen; denn ein Maurer ist wie ein Vogel, der fliehet in alle Etagen hinein.“

„Bastian! o mein Gott, Bastian!“ wiederholte Anna.

Der Handwerker grinste und pfiß wahrhaft teuflisch; er war still, dann fing er wieder an:

„Jetzt begreife ich, weshalb die Prinzess die Stolge gegen mich machte. Ein einfacher Maurer, der einen Kittel trägt, wenn man einen so schön gekleideten Herren bekommen kann. Nun, der Tausch gefällt mir.“

Anna rang in Verzweiflung ihre Hände.

„Höre auf, Glender! Du tödest sie.“

„Ei, wir wissen, was Frauenthränen zu bedeuten haben.“

„Hören Sie,“ sprach Eduard mit zitternder Stimme, „reden Sie nie ein Wort davon, was Sie gesehen haben; hier nehmen Sie, versprechen Sie mir, dieses junge Mädchen nicht zu tranken.“

„Behalten Sie ihr Geld, ich will die Freiheit haben; zu sagen, wie's mir gefällt.“

„Dann möge Gott Dich strafen, Schurke, wenn Du Dein Wissen mißbrauchst.“

„Selbst ein Schurke, verstehen Sie mich? Ich will thun, was ich will.“

Bastian ließ fluchend das Seil, an dem er sich emporgeschwungen hatte, herabgleiten und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Southampton, den 29. Mai. Das Postdampfschiff Nürnberg, Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 17. Mai von Baltimore abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Nürnberg überbringt 104 Passagiere und volle Ladung.